

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:
„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“
Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des
Wirtschaftlichen Vereins Uindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

8. Juli 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 6 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeile 25 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Ermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahr-
gang XVI

Nr. 55

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Ernennungen im Preussischen Staatsministerium.

Berlin, 4. Juli (W. Z.). Der Kaiser ernannte die Staatssekretäre Ruehn und Jagow zu Staatsministern und Mitgliedern des Preussischen Staatsministeriums.

Oesterreich und Serbien.

Berlin, 4. Juli (W. Z.). Aus Wien wird gemeldet: Das Verbrennen der Serbenfahne wurde amtlich dementiert.

Nordlandsfahrt des Kaisers.

Berlin, 4. Juli (W. Z.). Der Kaiser reiste nach Kiel ab zum Antritt der Nordlandsfahrt.

Hungersnot.

Das furchtbare Gespenst der Hungersnot erhebt überall in den Küstenbezirken Deutsch-Ostafrikas das bleiche Antlitz.

Nur wer die Wirtschaftsmethode des Negers kennt, vermag zu beurteilen, was das völlige Ausbleiben der großen Regenzeit, wie wir es in diesem Frühjahr 1914 erlebt haben, für ihn bedeutet.

Der Neger lebt nur von heute auf morgen, für die Zukunft zu sorgen, in Zeiten des Ueberflusses etwas zurückzulegen, um in Zeiten der Not gesichert zu sein, das ist für ihn ein ganz unfaßbarer Gedanke und wird es auch noch für lange Zeit bleiben.

Hierin liegt das Hindernis, an dem die Idee, auf Eingeborenenkultur die Zukunft einer ostafrikanischen Kolonie zu begründen, von vornherein scheitern muß, wenn sie auch mit den aller schönsten und blendendsten Phrasen begründet wird.

Der Umfang der von Mißernte betroffenen Gebiete läßt sich vorläufig noch nicht abschätzen, sicher werden aber hunderttausende von Schwarzen davon betroffen.

Mindestens bis zum Februar 1914 ist keine Aussicht, wieder etwas zu ernten. Wie sollen die Massen bis dahin ihr Leben fristen.

Die Regierung muß helfen! Aber wie?

Wir wissen, daß der Gouverneur in den wichtigsten Fragen der Wirtschaftspolitik durchaus mit den im Lande ansässigen deutschen Pflanzern und Gewerbetreibenden übereinstimmt, und er hat oft gezeigt, daß er entschlossen ist, die wirtschaftliche Entwicklung endlich in vernünftige Bahnen zu lenken. Er ist also nicht daran schuld, wenn die Regierung dem drohenden Notstand, der sich leicht zu einer wirklichen Katastrophe entwickeln kann, so gut wie hilflos gegenübersteht. Die Schuld daran trägt vielmehr unsere elende, völlig unbrauchbare Kolonialverfassung, die finanzielle Unselbstständigkeit der Kolonien, die es ihnen unmöglich macht, sich in solchen Notlagen selbst zu helfen.

Unsere Kolonialpolitik gleicht ganz und gar der Wirtschaftspolitik des Negers. Für unvorhergesehene Notstände hat sie keinerlei Reserven bereitgestellt, dafür aber hat sie es den örtlichen Verwaltungsorganen unmöglich gemacht, auf eigene Verantwortung sich neue Mittel zu beschaffen, dazu ist vielmehr ein so umständliches und zeitraubendes Verfahren notwendig, daß in dringenden Fällen die Hilfe unter allen Umständen zu spät kommen muß.

Es ist doch ein trauriges Zeichen, wenn in einer derartigen Not die Regierung sich mit der Bitte um

Hilfe an eine private Organisation, das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wenden muß.

Worin kann denn diese Hilfe bestehen? Doch wohl höchstens in der Beschaffung von Saatgut für die neue Bestellung der Felder im Herbst; um hunderttausende von Negern durchzufüttern, hat das K. W. K. natürlich auch keine Mittel, darum handelt es sich aber in erster Linie, denn wenn der Neger hungert, wird es das umsonst oder als Vor-schuß gelieferte Saatgut selbstverständlich lieber verzehren, als wirklich aussäen.

Jede direkte Unterstützung der Eingeborenen ist überhaupt eine sehr bedenkliche Sache. Aus jeder einmal gewährten Hilfe wird der Neger sofort in seinem beschränkten Gehirn eine dauernde Verpflichtung der Regierung, ihn gegen Hunger zu schützen, ableiten. Bleibt dann die Unterstützung aus, so können wir leicht den schönsten Aufstand erleben, auf jeden Fall wird nur Unzufriedenheit erregt und der angeborenen Trägheit der Neger Vorschub geleistet.

Also Notstandsarbeiten!

Dazu ist die Verwaltung in größerem Maßstabe gar nicht im Stande, wieder fehlt es an den nötigen Mitteln und auch an europäischem Personal, um die Arbeiten so zu leiten, daß das Geld nicht einfach weggeworfen wird.

Es bleibt nur eins: „Pflanzern an die Front!“

Ganz gewiß wird dieses Hungerjahr zweifelsfrei an den Tag bringen, wie notwendig und wünschenswert die europäischen Pflanzungen gerade für die Erhaltung der eingeborenen Bevölkerung sind.

Schon jetzt melden sich eine Menge Leute, die sich sonst immer gegen jede Arbeit gesträubt haben, vom Hunger gedrängt zur Arbeit auf den Pflanzungen und schon jetzt muß mancher abgewiesen werden, weil viele Pflanzungen Dank der kurzfristigen, pflanzungsfeindlichen Politik des letzten Jahrzehnts, angesichts der auch sie schwer schädigenden Dürre nicht in der Lage sind, mehr Leute zu beschäftigen, als zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt erforderlich sind.

Nicht die kapitalkräftigen großen Kolonialgesellschaften sind es, auf deren Hilfeleistung in solchen Notlagen die Regierung bauen könnte, denn die müssen für ihre Aktionäre Dividenden schaffen, sondern der kleinere und mittlere Pflanzern, der sein Land selbst bewirtschaftet und der ein Lebensinteresse an der Erhaltung einer zahlreichen arbeitsfähigen Bevölkerung hat.

Wie wenige von diesen kleinen Pflanzungen sind überhaupt noch in der wirtschaftlichen Lage, Notstandsarbeiten, Meliorationen, die dauernde Werte schaffen würden, anzufangen. Es fehlt überall an Kapital dazu. Es ist eine ganz ungeheuerliche Kurzsichtigkeit, daß noch so gut wie nichts getan worden ist, den kleinen Pflanzern billigen Kredit zu schaffen. Eine Unterlassungssünde, die sich jetzt nur allzu bitter rächen wird und die vielleicht Tausende von Schwarzen mit ihrem Leben bezahlen werden.

Dazu kommt der Mangel an Verkehrsmitteln. In manchen Gegenden sind die Pflanzern, auch wenn Geld vorhanden ist, einfach beim besten Willen nicht in der Lage für eine große Masse hungernder Menschen genügend Lebensmittel zu beschaffen. Natürlich kommt eigentlich nur die Zufuhr über die Küste in Frage. Während im Mahenge-Bezirk, der reichen Wanga-Steppe tausende von Zentnern der überreichen vorjährigen Reisernte aus Mangel an Transportmitteln vermodern, muß der Pflanzern den teuren und schlechten indischen Reis kaufen.

Seit zehn Jahren wird von allen Landeskundigen unaufhörlich darauf hingewiesen, wie dringend notwendig es ist, die reichen Kornländer der Kolonie, insbesondere die Wanga-Steppe und die Gegenden am Nyassa, zugänglich zu machen. Ohne jeden Erfolg. Die Bahnprojekte richten sich eben nur danach, was zu Hause gefällt, statt nach den Lebensbedürfnissen der Kolonie.

Die Regulierung des Rufiji, ein erstes und außerordentlich wichtiges Glied für die Verbindung nach dem Nyassa, hat der Staatssekretär kurz abgetan, weil vorläufig keine Rentabilität zu erwarten sei.

Wir brauchen eine Kolonialverwaltung, die für die Kolonien arbeitet, nicht für die sogenannten Kolonialpolitiker zu Hause. Eher ist kein Heil zu erwarten. Finanzielles Selbstbestimmungsrecht für unsere Kolonie ist jetzt so dringend notwendig, daß keinen Augenblick mehr mit seiner Einführung gezögert werden darf, wenn dauernde schwere Schäden verhütet werden sollen.

Civis.

Gouvernementsrat.

(4. Verhandlungstag).

Es wird in der Staatsberatung fortgefahren. Herr König bestreitet die Notwendigkeit der Schaffung eines Veterinärreferats, bleibt aber mit seiner Ansicht allein, der Gouvernementsrat betrachtet im Gegenteil in Ansehung der großen Bedeutung, die die Viehzucht für die Zukunft unserer Kolonie hat, die Umwandlung der jetzigen Veterinärabteilung in ein selbstständiges Referat als sehr erfreulich.

Bei dem Titel 17 „Aufwendung des Reichskolonialamtes im Interesse des Schutzgebietes“ spricht sich der Gouvernementsrat gegen diesen Ansat aus, da er es grundsätzlich ablehnen müsse, Summen im Etat anzuerkennen, deren Verwendung sich seiner Beurteilung entziehe.

Beim Militärreferat bringt Feilke im Namen aller außeramtlichen Mitglieder einen Protest gegen die Entlassung des Obersten Freiherrn von Schleinitz zur Verlesung. Der Protest hat folgenden Wortlaut:

„Die Außeramtlichen Mitglieder des Gouvernementsrates bedauern das Ausscheiden des früheren Kommandeurs der Schutztruppe, und amtlichen Mitglied des Gouvernementsrates, des Obersten Freiherrn von Schleinitz. Wir erkennen nicht nur die dauernden Verdienste des Freiherrn von Schleinitz um die militärische Sicherung des Schutzgebietes sondern auch seine verständnisvolle Mitarbeit in allen wirtschaftlichen Fragen an.“

Des ferneren kritisiert Herr Feilke die Absicht des Reichskolonialamtes Offiziere in der Schutztruppe nicht länger als 7 Jahre zu belassen, als den Interessen der Kolonie durchaus zuwiderlaufend. Man solle im Gegenteil bestrebt sein, tüchtige landeskundige Offiziere der Kolonie solange als irgend möglich zu erhalten, da gerade diese im Falle eines Aufstandes die wichtigsten Stützen des guten Geistes der Truppe seien.

Sodann erstattete Bezirksamtman Wendi den Bericht der Kommission über den Militärreferat. Der Bericht hebt hervor, daß die angeforderten Mittel von allen Seiten als erforderlich erachtet worden seien, an irgend einer Stelle etwa Abstriche zu machen, sei im Hinblick auf die militärische Sicherung des Schutzgebietes unzulässig. Er bemängelt weiter das langsame Tempo, der Umbewaffnung der Truppe und weist auf die großen Gefahren hin im Falle eines etwaigen Aufstandes. Es wird eine schnellere Umbewaffnung und Ausdehnung derselben auch auf die Polizeitruppe gefordert. Sodann lehnt die Kommission die Uebernahme der Pensionen für vorübergehend zur Zivilverwaltung abkommandierte Militärpersonen auf den Ziviletat ab, da hierdurch dem Grundsatze der Trennung der Kosten für Militär- und Zivilverwaltung zuwidergehandelt werde.

Bei den einmaligen Ausgaben verlangt Superintendent Klamroth Erweiterung des Sewa-Hadjihospitals, Devers beantragt Vorkehrungen in den Häfen Darassalam und Tanga zur Immunisierung importierten Viehes und König spricht im Bruchton tiefster Ueberzeugung dem Gouvernement überhaupt die Fähigkeit ab, Straßen zu bauen, was im Saale einige Heiterkeit erregte.

Auf eine Anfrage beim Außerordentlichen Stat, welche Eisenbahnerverbindungen zur Zeit im Gange seien, teilte der Gouverneur mit, daß augenblicklich an den Vorarbeiten für eine Strecke Lindi-Massassi gearbeitet werde, und die Aufnahme einer größeren Erfindung bis zum Nyassasee zu erwarten sei.

Man kam sodann zur zweiten Lesung der Regierungsvorlagen; die Entwürfe einer Wasserrechtsverordnung, des Sprengstoffgesetzes, der Gebührenordnung für Ärzte, Verteilungsplan des S.-Fonds sowie Abänderung zur Pflanzenschutzverordnung wurden teils mit den in der ersten Lesung vorgeschlagenen Abänderungen angenommen, der Entwurf der Auseinanderlegung zwischen dem Reich und dem ostafrikanischen Landesfiskus betr. die Rechte und Pflichten aus dem Reichsgesetz vom 30. Juli 1904 dagegen mit allen außeramtlichen Stimmen wie in der ersten Lesung abgelehnt. Die zweite Lesung des Stats wurde auf den Nachmittag festgesetzt, und man ging zu Punkt 8 „Besprechungen“ über.

Es wurde zunächst über die Arbeiterfrage und die Anwerbeverordnung debattiert. Ein Antrag Meinhardt verlangt, den § 2 der Arbeiterverordnung dahin abzuändern, daß die Dauer von Freiheitsstrafen oder selbstverschuldeten Krankheiten sowohl bei behördlich verpflichteten als auch bei Monatsarbeitern auf die Kontraktzeit nicht angerechnet werden sollten. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, da sowohl vom Regierungstische als auch aus dem Gouvernementsrat selbst laut wurde, daß man selbstverschuldete Krankheiten, — in der Hauptsache handelt es sich hier um Geschlechtskrankheiten, — ausschalten möge. Nach längerer Debatte beschloß man, die Fassung der Resolution einer Kommission zu überweisen. Dasselbe Schicksal erfuhr ein Antrag auf Festsetzung einer Höchstgrenze für Vorschußzahlungen, sowie ein weiterer auf Regelung der Rücktransporte verpflichteter Arbeiter bezw. auf Hinterlegung eines Depots für den Rückmarsch bei einer Dienststelle.

Bei Besprechung der angeblichen Bevölkerungsabnahme in unserer Kolonie, die ja bekanntlich von absolut sachverständiger Seite im Reichstage zweifelsfrei festgestellt worden ist, hoben die beiden Vertreter der katholischen und evangelischen Mission hervor, daß man nach dem ihnen vorliegenden Material keineswegs allgemein für die ganze Kolonie eine Abnahme der Bevölkerung behaupten könne. Es sei zutreffend, daß in einigen Gegenden die Bevölkerung einen Rückgang zu verzeichnen habe, dagegen sei in vielen anderen Gebieten die Bevölkerungsziffer gestiegen. Alles in allem habe man vorerst noch durchaus kein genügendes Material, um solche Behauptungen aufstellen zu können.

Die im Oktober v. J. in Kraft getretene Anwerbeverordnung fand im ganzen Gouvernementsrat auch nicht einen Verteidiger. Es wurde allgemein über einen merkbaren Rückgang der Arbeiterzufuhren aus den Anwerbezirken seit Inkrafttreten der neuen Verordnung geklagt, wozu der Gouverneur daraufhinwies, daß die Verordnung gerade zu einem Zeitpunkt in Kraft gesetzt worden sei, an dem alljährlich die Arbeiterzufuhren geringer zu werden pflegten. Die Zahl der Wünsche und Beschwerden zu diesem Thema war recht groß und die Erwidernungen vom Regierungstisch machten nicht gerade den Eindruck, als betrachte man dort die jetzt bestehende Anwerbeverordnung als die definitive Lösung der Arbeiterfrage.

Im Laufe der Debatte erklärte sich die Regierung durchaus damit einverstanden, wenn bezirkseingeseffene Arbeiter, die dauernd weder zur Arbeit auf einer Pflanzung zu bewegen seien, noch sonst irgend welche entsprechenden wirtschaftlichen Leistungen aufzuweisen hätten, zu Wegebauarbeiten und sonstigen öffentlichen Arbeiten zu einem geringeren Lohn als er auf Pflanzungen gezahlt wird, herangezogen würden, und der Gouverneur teilte mit, daß die Bezirksämter hierzu durchaus ermächtigt seien. Wir begrüßen diese Erklärung außerordentlich, da wir der Meinung sind, daß eine strikte Durchführung solcher Maßnahmen allein schon der bei uns herrschenden Arbeiternot zum großen Teil abhelfen würde. Nur meinen wir, daß es mit einer einfachen Ermächtigung an die Bezirksämter allein nicht getan ist. Einen wirklichen Erfolg können wir uns nur dann versprechen, wenn alle Bezirksämter vom Gouvernement ausdrücklich angewiesen werden, in diesem Sinne eine Erziehung der notorischen Faulpelze und Drückeberger zur Arbeit durchzuführen.

Der Nachmittag des 4. Tages war der 2. Lesung des Statsentwurfes gewidmet. Es wurden verschiedene Anträge, darunter der, die Landungsbetriebsverordnung aufzuheben, und eine neue Vorlage nach Anhörung von Interessentkreisen einzubringen angenommen, desgleichen beim Militärstat der Antrag Feilke, den Reichszuschuß zu den Militärlasten des Schutzgebietes auf M. 3.818.427. — zu erhöhen mit allen außeramtlichen Stimmen. Ein beim Außerordentlichen Stat eingebrachter Antrag König, M. 10.000.000. — zur Errichtung eines landwirtschaftlichen Kreditinstitutes aus der Reichsanleihe für die Schutzgebiete bereit zu stellen, wurde leider

nach längerer Debatte wieder fallen gelassen, und man begnügte sich mit einer Resolution, in der der Gouverneur gebeten wird, geeignete Schritte zu tun, damit baldmöglichst die Errichtung eines staatlichen Bodenkreditinstitutes in die Wege geleitet werden kann. Unferes Erachtens ein großer taktischer Fehler; selbst wenn der Gouvernementsrat fest davon überzeugt war, daß sein Antrag keine Aussicht auf Annahme hatte, so mußte er durch die Annahme desselben unzweifelhaft zum Ausdruck bringen, daß er die Errichtung eines landwirtschaftlichen Kreditinstitutes unter den heutigen schwierigen Verhältnissen als das wichtigste Erfordernis für unsere koloniale Wirtschaft erachtete. Wir sind keineswegs ein Freund von aussichtslosen Anträgen, die lediglich einen demonstrativen Wert haben, hier durfte aber der Gouvernementsrat auf dieses Mittel, seine einhellige Meinung zum Ausdruck zu bringen, nicht verzichten; dann hätte er von vornherein den Antrag garnicht stellen dürfen, denn durch das Fallenlassen des Antrages schwächt er selbst die Wirkung der von ihm in dieser wichtigen Angelegenheit einhellig vertretenen Meinung.

Nachdem noch auf die Überlastung aller Beamtenkategorien infolge von Personalmangel hingewiesen und ein Antrag, die Urlaubsbeihilfen und Reisebeihilfen für verheiratete Beamte wieder zu erhöhen, angenommen worden war, stellt Feilke folgenden Antrag:

Der Gouvernementsrat spricht sich in Ermangelung weiterer Einnahmequellen grundsätzlich gegen die Heranziehung des Schutzgebietes zu den Militärlasten, den Versorgungsgebühren für Schutztruppenangehörige und zu den Ausgaben des Reichskolonialamtes zu Gunsten der Schutzgebiete aus und lehnt demgemäß folgende Ausgabe-Statsposten 1915 ab.

I. 1. 2.	abgerundet	100 000 M.
I. 1. 17.		190 200 M.
II. 1. 19.		203 227 M.
		5.4427 M.

Die Entschließung entspringt der Erkenntnis, daß die Heranziehung dem Schutzgebiet jetzt die Möglichkeit nimmt, der hier von allen maßgebenden Kreisen und im Reichstage einmütig gestellte Forderung:

„Die Eingeborenenbevölkerung müsse durch weitgehenden sanitären Schutz und hygienische Fürsorge vor den verheerenden Seuchen und der zunehmenden Kindersterblichkeit behütet werden“

auch nur einigermaßen gerecht zu werden und daß die Heranziehung als Schraube ohne Ende, schließlich dem Schutzgebiet jede Möglichkeit nehmen muß, in bezugnehmender Richtung überhaupt etwas zu bieten. Darin aber wäre der Mut des gesamten Wirtschafts-Lebens und damit des Schutzgebietes begründet. In klarer Erkenntnis dieser Gefahr ist der Gouvernementsrat demnach nicht in der Lage einer Etatsfestsetzung zuzustimmen, die sich auf dem System der Belastung des Schutzgebietes mit bezeichneten Ausgaben, vor der Erledigung der dringenden Aufgaben aufbaut.

Es wird beantragt, die freiwerdende Summe von 524 427 M. zur Hälfte bei den Centralfonds zur Verbesserung der Verpflegungs-Unterstützungs- und hauptsächlich der Wasser und Abort-Verhältnisse an den durchgehenden Karawanenstraßen und zur Hälfte bei 1.1.18 den Verwaltungsbezirken zu gleichartigen Zwecken einzusetzen.

Trotzdem der Gouverneur erklärte, daß er diesem Antrage auf keinen Fall zustimmen könne, wurde er mit den Stimmen der 11 anwesenden außeramtlichen Mitglieder angenommen.

Es gelangen noch verschiedene kleinere Anträge zur Annahme, darunter auch ein Antrag der Herren Meinhardt und Adler:

Der Gouvernementsrat bittet den Herrn Gouverneur beim Reichskolonialamt dahin wirken zu wollen, daß den außeramtlichen Mitgliedern des Gouvernementsrats grundsätzlich und alljährlich je ein Exemplar des von dem Bundesrat dem Reichstage vorzulegenden Haushaltungsplanes des Schutzgebietes amtlich zugestellt wird.

Hierauf wurden die Beratungen auf den folgenden Tag vertagt.

Immer wieder „Die Ausrottung des Großwildes in den deutschen Schutzgebieten“!

Immer wieder gehen Mitteilungen durch die deutsche Presse, in welchen Schutz des Wildes in den deutschen Schutzgebieten verlangt und die drohende Ausrottung, besonders des Großwildes, beklagt wird. Auch im letzten Monatsheft von „Heimat und Welt“, der trefflichen Monatschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, finden wir wieder einen Aufsatz „Naturschutz im Ausland und in unseren Kolonien“, in welchem Hans Wolfgang Behm (Karlsruhe i. B.) im Brustton t'ester Ueberzeugung die drohende Ausrottung von Elefanten, Giraffen und Nashörnern sowie anderen Wildarten in den deutschen Schutzgebieten, besonders Deutsch-Ostafrika, beklagt und für Schaffung von Naturparken in unseren Kolonien eintritt. „In hundert Jahren wird man vielleicht die augenblicklich lebenden letzten Elefanten ausgraben und unendlich bedauern, diese stammesgeschichtlichen Zeugen einer ehrwürdigen Vorzeit vor Großvaters unüberlegtem Jagdfieber nicht haben schützen zu können usw.“

Diese Behauptungen sind absolut unwahr und maßlos übertrieben! Es ist wirklich die höchste Zeit, daß diesem Treiben ein Ende gemacht und die berechtigten Agitation für Wildschutz in den deutschen Kolonien auf das richtige Maß zurückgeführt wird.

Die Klagen des Herrn Behm waren berechtigt, bis zum Januar 1912, solange der Erwerber eines großen Jagdscheins für 1000 M. so viel Wild aller Arten schießen durfte, als ihm vor die Büchse kam. Seit Januar 1912 aber ist der Abschluß von Nashörnern pro großen Jagdschein auf 2, der von Elefanten — und zwar maximal 2 — nur mit besonderem Erlaubnisschein zulässig. Bei der geringen Zahl von großen Jagdscheinen bezw. Elefanten-Erlaubnisscheinen, die jetzt noch ausgestellt werden, — ein Geschäft ist eben mit der Jagd nicht mehr zu machen — dürfte der Schutz der Dichtungen im allgemeinen genügen, doch hat eben in London eine internationale Konferenz aller afrikanischen Kolonialstaaten getagt, welche einen einheitlichen Schutz für Elefant und Nashorn in ganz Afrika beschlossen hat; die Jagd auf Nashörner soll für eine Reihe von Jahren überhaupt verboten werden.

Ist es also schon unrichtig, daß in Deutsch-Ostafrika noch immer Wildverwüstung wie früher getrieben wird, so ist es auch unwahr, daß Elefanten, Giraffen und Nashörner nahezu ausgerottet sind. Die im Vorjahr vom Reichskolonialamt herausgegebene Veröffentlichung No. 5 „Jagd- und Wildschutz in den deutschen Kolonien“ stellt fest, „daß Deutsch-Ostafrika auch heute noch neben Britisch-Ostafrika zu den wildreichsten Ländern der Erde gehört“ Schon jetzt bestehen Wildreservate in einer gegenwärtigen Gesamtausdehnung von ungefähr 3 Millionen Hektar! Zweifellos ist der Wildstand in vielen Teilen des Schutzgebietes im Zurückgehen in den Pflanzungs- und Viehzuchtgebieten der Europäer, meist aber verschwindet das Wild nicht vor der Büchse des Weißen, sondern es verzehrt sich schließlich von selbst vor der vordringenden Kultur. Andererseits konnte in unbewohnten Gegenden vielfach eine Zunahme des Wildbestandes festgestellt werden! — Die genannte Veröffentlichung stellt auch fest, daß in einzelnen Bezirken wie Bagamojo, Morogoro, Kilwa, Lindi, Songea, Moschi, Fringa, Mahenge, der Elefant, vielfach auch das Nashorn und teilweise die Giraffe noch häufig vorkommen, ebenso in unseren anderen afrikanischen Kolonien!

Die Naturparkbewegung in allen Ehren, wir treten selber warm dafür ein, aber man kann ihr auch dienen, ohne sich solche faustdicken Uebertreibungen und Unrichtigkeiten zuschulden kommen zu lassen. Wer aber für die Deffentlichkeit schreibt, sollte zum mindesten sich vorher unterrichten, bevor er sich in solcher Weise blamiert, wie der Verfasser des oben erwähnten Aufsatzes. Denn etwas bleibt leider immer hängen, weil nicht jeder eine solche Berichtigung zu lesen Gelegenheit hat.

Aus unserer Kolonie

Die Reiskultur in Deutsch-Ostafrika.
Die Reiskultur gewinnt in Deutsch-Ostafrika als wichtiger Zweig unserer Landwirtschaft mehr und mehr an Bedeutung. Bislang galt der Reis in der Kolonie als eine Art Luxusnahrungsmittel, das sich nur vornehmere Kreise leisten konnten. Heute beginnt er indes, wie der amtliche Jahresbericht des Reichskolonialamtes hervorhebt, immer mehr zur Volksnahrung zu werden, worin nicht nur ein Zeichen gesteigerten Wohlstandes, sondern auch vermehrter wirtschaftlicher Tätigkeit der Eingeborenenbevölkerung zu erblicken ist, da der Reissbau verhältnismäßig hohen Aufwand von Arbeit erfordert. Trotzdem der weitaus größte Teil der Produktion in der Kolonie selbst verbraucht wird, zeigt die Reisausfuhr Deutsch-Ostafrikas eine steigende Tendenz. Die Ausfuhr betrug:

1910	860	Tonnen im Werte von	103 454 Mark
1911	599		120.368
1912	916		201.167

Die enorm gestiegene Produktion an ostafrikanischem Reis kommt indes in diesen Zahlen auch nicht annähernd zum Ausdruck. Während in früheren Jahren die ganze Reiserzeugung der Arbeiter an der Mittellandbahn und auf den meisten Pflanzungen fast ausschließlich mit eingeführtem indischem Reis erfolgte, sank diese Einfuhr im Jahre 1912 von 17.610 auf 13.424 Tonnen.

Die Reiseinfuhr bei gleichzeitig wachsender Ausfuhr erklärt sich aus den mangelnden Verkehrsverbindungen. Das Hauptgebiet der Reiserzeugung ist nämlich gegenwärtig der Muansabezirk am Viktoriassee, der wohl auf der englischen Ugandabahn bedeutende Mengen Reis nach Britisch-Ostafrika ausführen kann, nicht aber mangels der noch fehlenden Nord-Südbahn nach Tabora exportieren kann. Die deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft auf dem Viktoriassee ist bestrebt, die Reiskultur im Muansabezirk mit allen Mitteln zu fördern. Sie hat dort auf verschiedenen Stationen 18 moderne maschinelle Aufbereitungsanstalten für Reis errichtet. Im Jahre 1909, bei Beginn des Betriebes, wurden in diesen Schälwerken erst 259 Tonnen Reis verarbeitet, 1913 hingegen waren es bereits 2.400 Tonnen. Der Muansareis hat ein frisches Aussehen, volle, runde,

durchscheinende Körner, erfüllt also alle Bedingungen, die an Qualitätsreis zu stellen sind. Er wird daher auch erheblich höher bewertet, als der aus Indien eingeführte Reis. Prima Ware wird am Orte mit 25 Mark, zweite Qualität mit 17,50 bis 18 Mark pro 100 kg bezahlt.

Auch in anderen Teilen der Kolonie macht die Reiskultur Fortschritte, so in den Küstenbezirken von Tanga, Darassalam und Lindi und am Njassasee. Die gesteigerte Produktion in Uha im Udjidi-Bezirk hatte im letzten Jahre zur Folge, daß die Bauleitung der Mittellandbahn die Verpflegung der Bahnarbeiter zu einem großen Teil mit einheimischem Reis durchführen konnte. Besonders große Hoffnungen werden auf die Einführung der Reiskultur in den dichtbesiedelten Bezirken von Ruanda und Urundi gesetzt, die durch den jetzt beschlossenen Bau der Ruandabahn Anschluß an den Weltverkehr erhalten und für Reiskultur ganz besonders geeignet sind. Man rechnet, sobald der Bahnbau in dieses deutsche Quellgebiet des Nils vordringt, mit einer steigenden Reisausfuhr nach Deutschland, das im Jahre 1912 für 102 Millionen Mark Reis, vorwiegend aus Britisch-Indien, bezog.

Arbeiterfürsorge auf ostafrikanischen Pflanzungen

Im Geschäftsbericht der Ostafrika-Kompagnie finden wir folgende Ausführungen über die Arbeiterfürsorge der Gesellschaft auf der Pflanzung Kitwetu: „Nach wie vor wird alles von uns getan, um den Arbeitern den Aufenthalt auf der Pflanzung so angenehm wie möglich zu machen und ihre Ansiedlung daselbst zu begünstigen. Die Familien erhalten Häuser in Palmen-, Mlango- und Bananenhainen und eigene Felder; die Dörfer entsprechen in weitgehendster Weise den Anforderungen der Hygiene. Den Bestimmungen des Gouvernements folgend, ist ein Beamter für die Krankenbehandlung ausgebildet. Es besteht ein eigenes Krankenhaus auf der Pflanzung. Schwerere Fälle werden im Krankenhaus des Gouvernements in Lindi behandelt. Ein Stamm von Arbeitern mit ihren Familien befindet sich schon seit 1907 in Kitwetu. Gute Verpflegung der Arbeiter ist durch verschiedene Maßregeln sichergestellt. Vieh kann wegen Vorhandenseins der Typhusfliege nicht gehalten werden. Da die Pflanzung jeden Monat aus dem Norden nur einige Stück Ochsen erhalten kann, so ist seit Mitte 1913 zur Verpflegung der Arbeiter ein besonderes Seefischerei-Unternehmen ins Leben gerufen worden.“

Was sagen die Herrn Erzberger, Mumm und ihre Freunde im Reichstage dazu?

Ertrag der Kokospalmen-Kultur.

Aus dem Geschäftsbericht der „Neu-Guinea Compagnie“ entnehmen wir, daß die Gesellschaft 1913 zur Herstellung von je 1000 Kilogramm K o p r a 6000 bis 7000 Kokosnüsse gebrauchte. Für unser Schutzgebiet ist diese Feststellung deswegen von besonderem Interesse, weil immer wieder sowohl in Pflanzern wie in Handelstreifen die Behauptung auftaucht, daß in der Südsee die Kokosnüsse reichlicher Fleisch ansetzen, als in Ostafrika und daß daher schon aus diesem Grunde der Kokospalmenbau dort lohnender sei, als bei uns. Daß dies nicht zutreffend ist, wird uns jeder Sachkundige bestätigen. Bei uns braucht man nur in Ausnahmefällen 7000 Nüsse zur Herstellung von 1 Tonne Kopro. Bei mittleren Bodenverhältnissen kommt man hier auch in trockenen Jahren mit 6500 Nüssen bestimmt aus.

Die „Lindi-Kilindi-Gesellschaft“ brachte nach ihrem Geschäftsbericht für 1912 durchschnittlich 5500 Nüsse pro Tonne. Andere Veröffentlichungen liegen nicht vor. Sicherem Vermehren nach soll die Gesellschaft auch gelegentlich noch ganz bedeutend bessere Ergebnisse bei der Koprobereitung erzielt haben.

Tanga. Einer unserer ältesten Afrikaner, Herr Ed. Stadelmann in Tanga, ist nach einem längeren Aufenthalte in Europa wieder nach Ostafrika zurückgekehrt und hat sich in Tanga unter seiner alten Firma etabliert.

Wir wünschen dem Unternehmen viel Glück.

Lotales

Die Wirtschaftliche Vereinigung von Darassalam macht nochmals auf die am kommenden Sonnabend, den 11. dieses Monats 8^{1/2} Uhr abends im Hotel Kaiserhof stattfindende Generalversammlung aufmerksam und bittet in Anbetracht der bevorstehenden Tagung der Delegierten-Versammlung des Landesverbandes um recht zahlreichen Besuch.

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß es sich im Interesse einer schnelleren Erledigung von Eingaben an das hiesige Bezirksamt empfiehlt, die Briefe stets an die zuständige Dienststelle zu adressieren.

In den meisten Fällen handelt es sich um Bedienstete oder Arbeiter, die zur Bestrafung wegen Dienstvernachlässigung oder dergleichen dem Bezirksamt übersandt werden. Werden die betr. Briefe, wie es gewöhnlich geschieht, einfach an das Kaiserliche Bezirksamt adressiert, so kann es vorkommen, daß der Bote oft stundenlang beim Bezirksamt warten muß, wenn der Bezirksamtmann abwesend oder durch Besprechungen oder Sitzungen verhindert ist, den an das Bezirksamt adressierten Brief zu öffnen. Eine sofortige Erledigung der Angelegenheit wird erreicht, wenn derartige Schreiben an „das Eingeborenen-Gericht Darassalam“ adressiert werden. — Anzeigen über An- oder Abmeldungen richtet man zweckmäßig an das „Polizeimeleamt“. Briefe, die Arbeiter-Angelegenheiten enthalten, sind an das Kaiserliche Bezirksamt mit dem Vermerk „betr. Arbeiterangelegenheit“ zu adressieren.

Die Eingeborenen-Schulen werden sehr häufig von Privaten und Regierungsdienststellen um Abgabe von Schülern als Karant, Zeichner, Hilfslehrer, Lazarethhelfer und so weiter angegangen in der Annahme, daß diesen Wünschen sofort Rechnung getragen werden kann. Wenn in früheren Jahren auch des öfteren dieser Annahme wegen der bedeutend geringeren Anforderungen entsprochen werden konnten, so hat sich doch bei dem jetzigen enorm gesteigerten Bedarfe an besser vorgebildeten Schülern dieser Gebrauch als ein schweres Hindernis für die planmäßig fortschreitende Arbeit der Schule erwiesen, sodaß ein allgemeiner Entlassungstermin amtlich festgesetzt wurde. Für dieses Jahr ist dieser Termin der 1. Oktober. Vom nächsten Jahre wird es voraussichtlich der 1. Juli (für eine beschränkte Anzahl von Schülern) und der 31. Dezember (für eine größere Anzahl) sein, sodaß von da ab alljährlich der 31. Dezember als Hauptentlassungstermin anzusehen ist, während der 1. Juli nur für wenige Ausnahmefälle in Betracht kommt.

Alle Anträge um Abgabe von Schülern sind der Einfachheit halber direkt schriftlich an die Regierungsschulen zu richten, wo sie unter Berücksichtigung des Regierungsbedarfs in der Reihenfolge des Einganges ihre Erledigung finden werden.

Zur Staubplage in unserer Stadt erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Stadtverwaltung gibt sich alle Mühe, dem in unserer Stadt chronischen Uebel der Staubplage abzuhelfen; hin und wieder sollen sogar Sprengwagen in Tätigkeit gesehen worden sein. Nun geschieht aber die Beseitigung der sich in der trockenen Jahreszeit auf den Straßen und Plätzen täglich bildenden Staubmengen in einer etwas eigenartigen Weise, die den Anwohnern wenig Freude bereitet.“

Durch die Upangastraße z. B. sieht man alltäglich einige Male eine gewaltige Staubwolke sich daher wälzen, die die anliegenden Willen für Minuten in ein angenehmes Halbdunkel hüllt. Durchdringt man mutig, der Gefahr eines eventuellen Ertückungsstodes trotzend, diese Staubwand, so findet man auf der anderen Seite eine harmlose Kette Straßengefänger, die bemüht sind, die Staubwolke auf der Straße mit primitiven Reisbesen an den Straßenrand zu befördern, indem sie gewaltige Staubmengen seitlich in die Luft schleudern. Ein Teil der losen Oberschicht der Straße wird dadurch tatsächlich auch an die Straßenränder geschafft, wo sich auf diese Weise ein täglich anwachsender Berg von losem Staub bildet; der andere Teil senkt sich in einem feinen Staubregen nach und nach auf die Straße und die angrenzenden Gärten, sodaß die ganze Gegend oft das Aussehen einer Schneelandschaft hat.

Hätte nicht ab und zu Jupiter Pluvius ein Gießen und spendete uns zu ungewohnter Zeit etwas Feuchtigkeit, so wäre wohl schon jetzt ein Passieren der Upangastraße nicht mehr möglich.

Wir machen noch besonders auf die im amtlichen Anzeiger No. 50 vom 4. Juli erschienene Verfügung betreffend Meldepflicht der Personen des Benlaubtenstandes des Heeres und der Marine aufmerksam. An- und Abmeldungen haben bei dem Kommando der Schutztruppe in Darassalam zu erfolgen.

— Frachtdampfer „Gmir“ fährt am 10. Juli morgens mit Tagesanbruch von hier via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden nach Europa.

Postschluß für Europa nur für Briefsendungen ist am Donnerstag nachmittag 5 Uhr.

Carl Peters Denkmal.

Für das Carl Peters-Denkmal sind ferner eingegangen und dem Konto „Peters-Denkmalfond“ bei der Deutsch-Ostafrikanischen Bank, Darassalam, überwiesen worden:

Hauptmann Fischer, Tabora . . . 10.— Rp.
Sr. Excellenz, Herr Gouverneur
Dr. Schnee . . . 100.— „

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.

Eingefandt.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Nach den letzten stattgefundenen Uebungsstunden der Fußballmannschaften des Sportvereins und S. M. S. „Königsberg“ ist es am Plage, einmal die Spielweise der bisher fast regelmäßig im Kamp-

fe unterlegenen Sportvereinsmannschaft rein sachlich unter die Lupe zu nehmen. Nicht nur der, der den Fußballsport betreiben hat, sondern auch der Gabe, der den Sinn und die Regeln des Fußballspiels höchstens ahnt, der lediglich in einem gewonnenen Tore einen Erfolg erblickt, nach der Torzahl die Ueberlegenheit einer Mannschaft ermisst, gewinnt beim Beobachten der Spiele durchweg den Eindruck, daß das Zusammenwirken der Mannschaft des Sportvereins im Gegensatz zu den Spielern von S. M. S. „Secadler“ und „Königsberg“ bis auf das am vorletzten Sonntag gelaufene Spiel sehr zu wünschen übrig ließ. Der Hauptgrund für diese bedauerliche Tatsache liegt in der Forderung, mit der bisher der ideale Fußballsport hier betrieben wurde. Die Ausübung eines jeden Sportes verlangt gewisse Opfer an Zeit, und diese persönlichen Opfer muß ein jeder aus Liebe zum Sport bringen, wenn letzterer mit Erfolg betrieben werden soll, und jeder, der mit Begierde einen Sport treibt, wird verlieren, diese Opfer eben als Opfer zu empfinden. Das Zeug dazu, erfolgreich neben der Mannschaft von S. M. S. „Königsberg“ zu bestehen, hat fraglos die Sportvereinsmannschaft, wenn jedem Spieler der richtige Platz angewiesen wird, die Mannschaft fleißig übt und lernt zusammenzuspielen. Nur infolge völligen Fehlens des sportlichen Geistes und der sportlichen Disziplin ist bisher für den Sportverein der Erfolg ausgeblieben. Im Interesse des Fußballsports in Darassalam, dessen Hebung auch von S. M. S. „Königsberg“ mit großer Freude begrüßt werden würde, seien an dieser Stelle alle Fußballspieler des Sportvereins und alle Herren, die es werden möchten, gebeten, von nun an regelmäßig zu den Uebungsspielen zu erscheinen, die jeden Sonntag nachmittag 1/2, 5 Uhr, auf Verabredung auch Wochentags, auf dem von der Sportvereinsleitung in dankenswerter Weise musterhaft hergerichteten Spielplatze an der Upangastraße stattfinden.

HOTEL KIASERHOF DARESSALAM

Das nächste Musikessen findet
am Sonntag, 19. August a. c. statt.

Der Glou aller Rasiermittel

Ist das neue hygienische Rasiermittel „Wach auf“. Eine Tube „Wach auf“ ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napi und ist stets zum Rasieren gebrauchsfertig. Bei Verwendung von „Wach auf“, das keine Seife ist, können Sie sich ausrasieren, so stark Sie nur wollen. Sie werden niemals auch nur das geringste brennende, schmerzhaftes Gefühl empfinden, wie es bei der Behandlung mit Rasierseife stets der Fall ist. Diese Unnehmlichkeit verschafft „Wach auf“ allein schon einen Vorzug vor der ätzenden Rasierseife, die in die empfindliche oder aufgesprungene Haut dringt und dadurch das lästige Brennen verursacht. „Wach auf“ ersetzt das unständliche Schaumischlagen, macht Wasser, Napi und Pinsel überflüssig, was besonders auf Reisen sehr angenehm ist, und da aus der Tube immer neue Creme gebraucht werden muß, ist auch jede Unsauberkeit und Ansteckungsgefahr, die die gemeinschaftlichen Rasierentensilien mit sich brachten, ausgeschlossen. Da „Wach auf“ dem besten Toilettecreme ebenbürtig ist, so wirkt es äußerst wohltuend auf die durch das ewige Rasieren stark gereizten Hautflächen und erweicht harte spröde Härte viel intensiver als der wässrige, alkalienreiche Seifenschaum, wodurch auch die Rasiermesser sehr geschont werden. Seit vielen Jahren im täglichen Gebrauch Sr. Majestät des Kaisers und Königs, höchster und hoher Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlicher Kreise und der fashionablen Welt. „Wach auf“ verbirbt selbst in der größten Hitze oder Kälte nicht. In großen Biantuben zu M. 1,00, 1,50 und 2,50 in Apotheken, Parfümerie- und Friseurgeschäften, Drogerien, zu haben. Wo nicht erhältlich, auch direkte Zusendung nur gegen Voreinsendung inkl. Porto vom Fabrikanten **François Gaby**, Königl. Hoflieferant und Hoffriseur, Berlin N. W. 7, nur Mittelstr. 7/8, Versand-Büro Unter den Linden 60. Die vielen wertvollen Nachahmungen des „Wach auf“ beweisen am besten die Beliebtheit dieses hervorragenden Rasiermittels.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Darassalam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Darassalam. Für Lotales und Inserate: Herm. Ladeburg, Darassalam.

Hierzu 2 Beilagen, Nr. 51 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“.

Kristallklares Wasser
für Hausgebrauch u. Industrie liefern
Berkefeld-Filter.
Sie sind überall anwendbar, vermögen
bakterienfreien Filtrat zu liefern und
nachweislich ausgezeichneten Schutz
gegen durch Wasserübertragb. Krank-
heiten zu bieten. Zu Hunderttausend-
den über die ganze Erde verbreitet.
4) Katalog gratis und franko.
Berkefeld-Filter Gesellschaft
G. m. b. H., Celle.
Ständiges Lager b. **Devers & Co.**
Dareassalam, Tabora.



Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister
Abt. B ist heute unter No. 7:

„die Internationale Handelsgesell-
schaft mit beschränkter Haftung Ham-
burg, Zweigniederlassung Bukoba“
eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens
ist der Export und Import von
Waren und Produkten, sowie an-
dere kaufmännische Unterneh-
mungen und oder Beteiligung an
solchen.

Das Stammkapital beträgt
102 000 Mark.

Zu Geschäftsführern sind be-
stellt die Kaufleute:

Adolf August Ahlers, Hamburg.
und

Johann Heinrich Schultze in
Bukoba.

Der Gesellschaftsvertrag ist am
18. März 1911 abgeschlossen und
durch Gesellschafterbeschluss vom
22. August 1913 abgeändert wor-
den.

Sind mehrere Geschäftsführer
bestellt, so sind sie einzeln zur
Vertretung der Gesellschaft be-
rechtigt.

Die Bekanntmachungen der
Gesellschaft erfolgen durch den
Deutschen Reichsanzeiger.

Muansa, den 12. Juni 1914.

Der Kaiserl. Bezirksrichter.

Vorzüge des **Dr. Siebert's Angostura-Bitter**

Die Beliebtheit des Dr. Siebert's Angostura Bitter nimmt in
allen Ländern unvermindert zu. Es gibt keinen anderen Bittern
welcher so anerkannt wird. Er ist der Stolz in jedem Land der
Welt nicht nur wegen seines köstlichen Geschmacks, welchen er
allen Flüssigkeiten verleiht, mit denen man ihn vermischt, sondern
auch wegen seiner medizinischen Eigenschaften, welche mehr und
mehr anerkannt werden, besonders in Tropen-Klimaten.

Der gewöhnliche Mann ist zu sehr geneigt, zu glauben, dass
der Angostura-Bitter nur mit Sherry, Genever und einigen weni-
gen anderen Getränken zusammen genossen werden kann, dieses
ist aber ganz falsch. Die kluge Hausfrau beginnt herauszufinden,
dass der Bitter ein ausgezeichnetes Gewürz für kulinarische
Zwecke ist und viele unter ihnen benutzen denselben zu Gelées,
Frucht-Salaten und anderen Süßigkeiten, auch zum Aromati-
sieren von Kaltschalen, Limonade etc. In allen solchen Fällen
gibt er dem Artikel, zu welchem er benutzt wird, etwas Eigen-
artiges und wenn immer sie einen Fruchtsalat, eine Cider- oder
Rotweinkaltschale etc. besser finden, als Sie sie bisher genossen
haben, können Sie immer annehmen, dass die Person, welche
diese Speisen zusammenstellte, einige Tropfen Angostura-Bitter
dazu benutzte.

Die Firma Fuller hat kürzlich eine Schokolade auf den Markt
gebracht, welche mit Angostura-Bitter aromatisiert ist und welche
von Seiten des Publikums den grössten Beifall gefunden hat.

Buchbinderarbeiten

führt schnell und sauber aus

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
G. m. b. H.

Max Steffens
Daressalam

Morogoro

Tabora

Frisch eingetroffen:

KORBMÖBEL

Luxus- und Gebrauchsgegenstände aus Metall wie z. B.

Rauchservice, Likörservice, Vasen, Blumenständer,
Schreibtischutensilien.

Haushaltungsgegenstände aus Metall, Glas und Aluminium.

Schokoladen von Riquet, Suchard, Berner Alpenmilch-
Gesellschaft, Sarotti, Gaedke.

Pralinés in Cartons und ausgewogen von Sarotti.

P. Jillich - Kwai

Post, Telegraph, Telephon: Wilhelmstal

Ständiger Versand in Postpaketen u. Kisten:

Stets frische Ware!

- Leber-, und Rotwurst . . . per Pfd. Rp. 1,—
- Zungenw., Cervelat u. Salami „ „ „ 1,25
- Schinkenwurst etc. „ „ „ 1,25
- Seitenspeck, geräuchert . . „ „ „ 1,25
- la. Flomenschmalz . . in 2 Pfd. tins à „ 1,75

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ergebenst
mit, dass ich keinerlei Vertretung oder Nieder-
lage meiner Waren in Daressalam habe, solche sind
nur von Kwai, wenn direkt von hier bezogen!

Versand an alle Bahnstationen der Zentral- und Nordbahn!

Maschinen-Techniker,

gewandter Zeichner, auch Erfahrung im Hochbau, Eisen-
konstruktion, sucht sofort Stellung. Selbiger über-
nimmt auch Posten als Maschinist oder Monteur.

Offerten unter J. O. 181 an die Exp. der Zeitung.

AFRICANA

HANDELS-GESELLSCHAFT m. b. H.

FRANKFURT a. Main DARESSALAM MOMBASA ZANZIBAR

IMPORT

EXPORT

KOMMISSION

Neuter-Telegramme.

Zu der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars.

Neuter meldet aus Wien: Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin sind in Sarajevo bei einer Rundfahrt durch die Stadt ermordet worden. (Siehe Wolf-Meldung in Nr. 53 vom 1. dieses Monats und die inzwischen weiter von uns veröffentlichten Wolf-Telegramme in Nr. 54 vom 4. Juli, die Red.)

Es sind in Sarajevo auf das Thronfolgerpaar zwei Anschläge verübt worden. Der erste auf der Fahrt zu einem Empfange im Rathaus von einem Typographen, der eine Bombe warf, die jedoch erst explodierte, als das Automobil bereits vorbei war. Zwei Mitglieder des Gefolges und ein halbes Duzend Zuschauer wurden bei der Explosion verletzt, der Erzherzog selber und seine Gemahlin blieben unverletzt. Nach dem Empfange im Rathaus wurde die Rundfahrt fortgesetzt, als ein Student der Hochschule zwei Revolvergeschosse aus einer Browning abgab, die den Erzherzog und dessen Gemahlin tödlich verwundeten. Das Thronfolgerpaar wurde sofort nach dem Konat gebracht, wo es wenige Minuten später den Verletzungen erlag. Die Attentäter wurden festgenommen und betnahe gehängt. Kaiser Franz Josef, der sich in Fichtelberg war tief betrübt und ließ unverzüglich alle Vorbereitungen zur Rückkehr nach Wien treffen.

Eine unexplodierte Bombe wurde in der Nähe der Mordstelle gefunden und man nimmt an, daß ein dritter Anschlag geplant gewesen war, falls die ersten beiden ohne Erfolg geblieben wären. Der Mörder, ein serbischer Student, namens Princip, gestand bei seiner Vernehmung, daß er schon seit langem die Absicht gehabt habe, eine hervorragende Persönlichkeit aus nationalen Beweggründen aus dem Wege zu schaffen, aber er bestritt, irgendwelche Mitwisser zu haben. Gabrinovic, der andere Attentäter, der die tödlichen Schüsse abfeuerte, gab an, daß er die Bombe von Anarchisten in Belgrad, deren Namen er nicht kannte, erhalten habe. Er stellt ebenfalls in Abrede, Mitwisser zu haben.

Es scheint, daß der erste Schuß die Gemahlin der Erzherzogs in den Unterleib traf der zweite den Thronfolger in den Hals, wodurch die Schlagader zerrissen wurde.

Der deutsche Kaiser erhielt die Nachricht von dem Attentat an Bord der Yacht „Meteor“ während einer Rennfahrt. Er ließ sofort umkehren und alle zur Abreise nach Berlin in Bereitschaft bringen. Die Regatta wurde jedoch fortgesetzt. Das englische Geschwader wird seinem Programm entsprechend in Kiel verbleiben.

Neuter berichtet weiter, daß in Bosnien eine panserbische Agitation einsetzte, als bekannt wurde, daß der Erzherzog einen Besuch abstatten werde. Es wurde versucht, den Thronfolger zur Aufgabe seiner Reise zu bestimmen, doch blieb er bei seinem Entschlusse, nur seine Gemahlin weigerte sich, gewisse serbische Gebiete zu betreten, in welchen der Erzherzog als einer der hauptsächlichsten Gegner der panserbischen Bewegung betrachtet würde. Eine Anzahl politischer Verhaftungen haben in den letzten Tagen in Sarajevo stattgefunden.

Als Kaiser Franz Josef die Nachricht von dem Drama in Sarajevo erhielt, rief er aus: Furchtbar, furchtbar, nichts soll mir erspart bleiben! Er ist sehr niedergeschlagen, hält sich aber trotzdem aufrecht.

Der neue Thronfolger ist der Erzherzog Karl Franz Josef, ein Neffe des ermordeten Erzherzogs.

Es ist zu erwarten, daß das Verbrechen die Mithimmung zwischen Desterreichern und Serben verstärken werde.

Kaiser Franz Josef ist inzwischen in Wien angekommen und dort von einer riesigen Menschenmenge begrüßt worden. Die Bestattung der Leichen, die bereits einbalsamiert worden sind und sich auf dem Wege nach Wien befinden, soll nach einem Wunsche des Erzherzogs in Amstetten bei Wien stattfinden.

Es herrscht allgemein die Ansicht, daß es sich um ein politisches Verbrechen handelt, daß aber dadurch keine Veränderungen in Desterreich-Ungarn eintreten werden mit Ausnahme einer verschärften Stimmung gegen Serbien.

Der Berliner „Vorwärts“ behauptet, daß das Verbrechen beweise, wie sehr das österreichische Problem den Frieden Europas mehr und mehr gefährde. Die Pariser „Libre parole“ sieht die Auflösung der Monarchie vorwärts. Desterreich werde nun ernten, was es gesät habe. Ein Teil der russischen Presse betrachtet die Entfernung des Erzherzogs als eine Entfernung der Kriegsgefahr, welche Desterreich Gelegenheit gebe, den eingeschlagenen Kurs einer Revision zu unterziehen. (Aha! d. Red.)

Der Kriegszustand ist über Sarajevo verhängt worden.

Eine nähere Schilderung des Dramas besagt, daß der Provinz-Gouverneur dem Thronfolger gegenüber saß, während Graf Harrach zum Schutze der Erzherzogs auf dem Trittbrett stand. Als das Automobil in die Kaiser Franz-Josef-Graben einfuhr, fielen die Schüsse. General Potiorek glaubte, daß die Feindseligkeiten unverletzt geblieben seien, da sie keine Neuerung taten.

Gabrinovic wurde vor 2 Jahren des Landes verwiesen, aber auf Verwendung eines sozialistischen Abgeordneten amnestiert.

König Georg von England hat persönlich auf der österreichischen Botschaft sein Beileid ausgesprochen, ebenso König Manuel,

kämtische Minister, Botschafter sowie Lord Althamer. Der Herzog von Teck wird den König bei den Beisetzungsfeierlichkeiten vertreten.

In Belgrad hat die Meldung von dem Attentat große Bestürzung hervorgerufen. Der König und die Regierung haben telegraphisch ihr Beileid ausgesprochen. In Sarajevo kam es zu weiteren Kundgebungen, bei denen die Fenster des serbischen Klubs, der serbischen Schulen und Geschäftshäuser zertrümmert wurden. In Belgrad wurde eine sechswöchige Hoftrauer angeordnet.

Die Leichen des Thronfolgerpaars wurden in einem Extrazug nach Metkovich in Dalmatien überführt, von wo sie an Bord eines Kriegsschiffes und von einem Geschwader begleitet nach Triest gebracht werden sollen. Nach ihrer Ankunft in Wien sollen sie dort aufgebahrt und am 3. Juli um Mitternacht in Amstetten bei Wien beigesetzt werden.

Es wird erzählt, daß der Erzherzog und seine Gemahlin noch miteinander sprachen, nachdem die Schüsse bereits gefallen waren und der Erzherzog seiner Gemahlin zuflüsterte: „Sophie, bleibe an Leben und der Kinder Willen.“ Das waren die letzten Worte.

Der Zar hat Kaiser Franz Josef sein Beileid telegraphisch ausgesprochen.

Ein Geschwader ist aus Pola ausgelaufen, um die Leichen des Thronfolgerpaars abzuholen. Die Leichen wurden in Metkovich mit militärischen Ehren empfangen. Dann wurden sie unter gedämpftem Glockengeläut und Trommelmusik, an Bord der Nacht gebracht. Das Schiff, das mit Kränzen bedeckt war, fuhr unter fortwährenden Ehrenbezeugungen der Bevölkerung stabsabwärts. Die Landleute knieten mit brennenden Kerzen nieder, während die Priester den Leichenzug segneten. Nach Einlaufen in den Meeresarm wurden die Särge nach dem Schlagschiff „Viribus unitis“ überführt und in einer lichterhellten Kapelle an Deck aufgestellt; dann fuhr das Schiff nach Norden. Nach einer späteren Meldung ist das Kriegsschiff in Triest angekommen.

In Wien empfing der Kaiser den neuen Thronfolger, Erzherzog Karl, wie auch den österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten.

Mit Ausnahme des deutschen Kaisers, der ein intimer Freund des Thronfolgers war, wird kein fremder Monarch der Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen, um dem Kaiser Franz Josef die Anstrengungen der Empfangsfeierlichkeiten zu ersparen. (Nach der Wolf-Meldung vom 3. Juli in Nr. 54 unserer Zeitung, wo der Prinz Heinrich den Kaiser in Wien vertreten, s. Red.)

Das Kaiserpaar telegraphierte an die Waisen, und erinnerte an die glücklichen Stunden, die sie noch vor 14 Tagen in Konopischt verlebten hätten. Es sei ihnen unmöglich in Worten auszusprechen, wie ihre Herzen bluteten in ihrer Teilnahme an dem unbeschreiblichen Weh, das sie getroffen habe.

In seinem Testament, das schon älteren Datums ist, hinterläßt der Thronfolger alles seinen Kindern.

Es verlautet in Wien, daß es dem Erzherzog sozusagen unmöglich gemacht war, Bosnien lebend zu verlassen; das Komplot war zu weit verzweigt, mit ihrer verfehene Bomben wurden unter dem Frühstückstisch eine weitere im Schlafzimmer der Herzogin aufgefunden. Bei einer Frauensperson wurden 7 Bomben vorgefunden.

Der Würder Prinzip sagte während seiner Vernehmung weiter aus, daß er stolz darauf sei, Anarchist zu heißen. Er sei in Belgrad mit Bomben und einem Browning-Revolver ausgerüstet worden. Er habe ursprünglich die Absicht gehabt, das Attentat während der Manöver in Bosnien auszuführen, aber die militärischen Maßnahmen waren daran zu hinderlich.

Nach weiteren Berichten aus Wien befanden sich 10 Komplizen an verschiedenen Punkten der Stadt, und selbst auf Bäumen in den Straßen durch die das Thronfolgerpaar fuhr, fand man Bomben.

In Triest angekommen, wurden die Särge in Begleitung einer imposanten Prozession, die von einer großen Zahl Priester geführt wurde, nach dem Bahnhof zur Überführung nach Wien gebracht. Sieben mit Kränzen beladene Wagen folgten den Särgen, dahinter Admirale, Generale und Vertreter der höchsten Behörden zu Fuß. Entblößten Hauptes stand die Menge hinter den spalterbildenden Soldaten und Matrosen, während die umflorten Laternen in gedämpftem Licht schimmerten. Der Bischof segnete die Leichen ein, worauf die Türen des Eisenbahnwagens, in dem sich die Särge befanden, versiegelt wurden. In Wien wurden die Leichen vom Erzherzog Franz Josef als einzigen Vertreter der kaiserlichen Familie in Empfang genommen. In feierlicher Prozession bewegte sich dann der Trauerzug in Gegenwart einer lautlosen, barhäuptigen Menschenmenge gegen der Hofburg. Der Zug war von Militär begleitet. Doch wurde kein Spalier gebildet. Nach der Ankunft in der Hofburg wurden die Leichen des Thronfolgerpaars auf einen großen, goldverzierten Katafalk aufgebahrt.

Prinz Heinrich und die Könige von Sachsen und Bayern haben ihre Absicht, der Bestattung beizuwohnen, abgegeben, da man in Wien wünscht, die Trauer auf die Mitglieder der kaiserlichen Familie zu beschränken.

Mr. Joseph Chamberlain

ist am Nachmittag des 3. Juli in London im Beisein von Mr. Austen Chamberlain und anderer Familienglieder entschlafen. Die

Nachricht von Mr. Chamberlain's Tode hat in politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht; zwei Nachwahlen werden die Folge sein. Mr. Austen Chamberlain wird sich in West-Birmingham als Kandidat aufstellen lassen.

Wieder ein Schiffunglück.

Der Dampfer „California“ der Inter-Ocean ist auf der Fahrt von New-York auf die Felsen von Long Island aufgelaufen. Hilfs-schiffe sind bereits abgegangen und die Passagiere sind ruhig. Das Wetter ist neblig, aber nicht stürmisch. Nach einer späteren Meldung sind alle 1016 Passagiere von anderen Dampfern übergenommen worden. Die Mannschaft ist an Bord geborgen und man hofft, das Schiff wieder flott bringen zu können.

Mexiko.

Die Friedensvermittler haben die Beratungen ausgesetzt, um das Resultat der Unterhandlungen zwischen Huerta und Carranza abzuwarten.

Albanien.

In Durazzo sind kritische Telegramme eingegangen, in denen gemeldet wird, daß Prenkiboda (?) geschlagen worden sei und sich die Rebellen mit allen ihren Truppen auf dem Vormarsch befänden.

Die politische Strömung in England.

Bei den Nachwahlen in Brighton und der Universität Oxford sind ohne Gegenkandidaten die Kandidaten der Unionisten gewählt worden.

Generalstreik in Spanien.

Der Arbeiter-Kongress in Madrid hat beschlossen, den Generalstreik zu proklamieren als Protest gegen den Feldzug in Marokko. Es geht das Gerücht, daß mehrere Hundert Spanier bei den Kämpfen um Cuta getötet und verwundet worden seien.

Große Hitze in England.

Der 1. Juli war für London der heißeste Tag seit drei Jahren und mehrere Todesfälle wurden der Hitze bei. Im Mittel-land gingen heftige Gewitter nieder. Großer Schaden entstand durch Feuer und Ueberschwemmungen. In Bradford sind durch die Regengüsse die Straßen aufgerissen worden und Arbeiter mußten aus den Lagerhäusern flüchten, um dem Ertrinken zu entgehen.

Roosevelt auf dem politischen Kriegspfad.

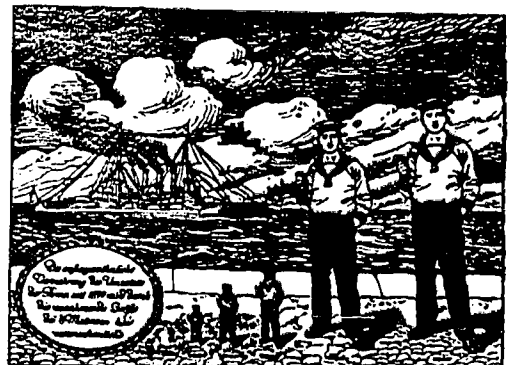
Entgegen den ärztlichen Ratschlägen hat Roosevelt in Pittsburg den politischen Feldzug begonnen. Er erklärte Präsident Wilson's Tarif- und Anti Trust-Politik als einen Mißgriff, und er sei bereit, mit den Republikanern gemeinsame Sache zu machen, wenn sie mit einem fortschrittlichen Programm einverstanden seien.

Die Lage in Ulster.

Aus Belfast wird telegraphiert, daß die Krise immer näher und näher rückt und daß die Familien sich die großen Borräthen an Lebensmitteln verproviantierten. Jede Stadt in Ulster verfügt über einige Maschinengewehre.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tientsin, Swakopmund, Lüderitshafen,
Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.
Proviant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unseren Freihafenlagern
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostennanschläge
Proformulare u. Telegraphenschlüssel auf Wunsch zur Verle.

Hotel Burger Morgen zum letzten Male KINEMATOGRAPH. Eintritt 1,- Rp.

Ruberoid-Werke Aktiengesellschaft

Aktien-Kapital 5 1/2 Millionen Mark.

Hamburg

Aktien-Kapital 5 1/2 Millionen Mark.

General-Vertreter für Deutsch-Ostafrika:

Helfferrich & Co., Hoch- und Tiefbau, Daresalam

Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora, Kigoma.

Telegramm-Adresse: HELFFERRICH.



G. GOLDSCHMIDT,
Hamburg, Englische Planke 7
Etabliert 1860.

Gerben, Reinigen, Naturalisieren, Füttern von Fellen, Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren. Anfertigung von Feldecken, Verarbeitung von allen Jagdtrophäen, von Geweihen etc. Auf Wunsch werden die verarbeiteten Felle sowie Geweihe an jede Adresse weitergesandt oder aufbewahrt.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**, Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes auf dem Boulev. d'Athènes gelegen. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 3.— an. Pension Frs. 9.—. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Modern. Comfort.

M. Th. Curmulis □ Daressalam

Ich habe die Vertretung der Firma **Fox & Hepburn, Leith und London** für deren **Finest Scotch Whisky**

„House of Lords“

übernommen und bitte ich, etwaige Bestellungen bei mir aufgeben zu wollen.

M. Curmulis.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers
weltberühmte Doppelfedern
für **Leoparden, Löwen, Tiger** etc. und
Selbstschüsse,
Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50
I. Preisliste sämll. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.
R. Weber, k. k. Hofl. Haynau i. Schl.
60 gold. Med. 9 Staatspr.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Unübertroffen zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogegeschäften
Meinige Importeure für Daressalam:
Debers & Co. G. m. b. H.
Bretschneider & Hajche G. m. b. H.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Berlin SW11
Telegraph-Adresse Ostafra
Zweigniederlassung Daressalam

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

KRAUT & KAISER

Amtliche Bahnspediteure **TANGA** Spediteure des Kais. Gouvernem. für Tanga

TELEGR.-ADRESSE: SPEDITEURE

Boote an jedem Haupt- und Gouvernementsdampfer

**Internationale
Handelsgesellschaft m. b. H.**

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

**Import Export Commission
Spedition Bank.**

Vertreter für: **H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas**
Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. **British**
American Tobacco Co. Ltd, London. **Hatch Mansfield & Co.**
Whisky Brigade Rp. 37.50.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4.50) und Ostafrikanischen
Bauhölzern (per cbm. Rp. 110.— bis Rp. 115.—).

Telegramm-Adresse: Hadide

Jagdtrophäen

Tierknochen usw. arbeiten prompt aus
Naturalisten und Kürschner
W. Wübke & Sohn
Leipzig, Nordstrasse 21
Spezialität: Präparieren
von Raubtierfellen zu Teppichen mit nat. r.
Kpfen. Eigene Tierausstopfer. Gerben
von Fellen, sowie Uebernahme ganzer Ja-
ausarbeiten. Ratschläge und Preisliste franko.

Welches ist die beste
Trockenhefe

?

Florglin!

Erstg. f. frische Brennereireihe
Trifft eingetrocknet u. zu haben bei

R. Berl,
Bäckerei und Konditorei

Hygienische

Bedarfsartikel
Neuester Katalog mit Empfehlung vieler Aerzte u.
Prof. gratis u. franko. **H. Unger,** Gummi-
warenfabrik, Berlin NW. Friedrichstr. 91-92

LAGER

in:

**Kutsch- u. Arbeits-
geschirren, in div.**

Preislagen

**Fahrpeitschen und
-Gerten**

Wagenhürsten

Rehleder

Kardätschen

Striegel

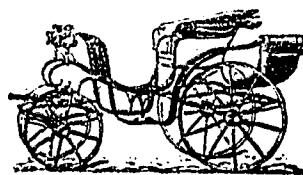
Fliegenwedel

Lederfette

Lederlacke

usw.

**Erste Deutsche Ostafri-
kanische Wagenfabrik**



A. Haller
Daressalam

hält bei Bedarf bestens empfohlen:

Arbeitswagen
für alle Zwecke

Kutschwagen
ev. mit Gummireifen

Rickshaws. Ersatzteile

Reparaturen schnellstens.
Preise billigst.

LAGER

in:

Wagenlaternen

la. Wagentuchen

Manchesterstoffen

Borden

Litzen

Gummifußdecken

Verdeckstoffe
wasserdicht

Wagenschmiere

Wagenlacke

und -Farben

usw.

OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr.-Adr.: Grimmer — Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern.
Vertretungen während der Ausstellung.

Usambara-Magazin G.m.b.H.

Berlin Daressalam Tanga Lindi Moschi

Sämtliche Artikel für die Gewinnung des Kautschuks

wie:
Zapfmesser, Zapfeimer, Zapfbürsten, Zapfpinsel, Baumkratzer, Kautschukmangeln mit Kupferwalzen, Kautschukpressen und Kautschukwagen.
Chlorcalcium, Essig- und Karbolsäure, Purub.

Plantagengeräte aller Art

wie:
Aexte, Hacken, Hauer, Schaufeln, Spaten, Rechen, Gras-Mähmaschinen, Sensen und Sicheln, Blumenspritzen, Pflanzeisen und Gärtnermesser.
Juteleinen zum Verpacken von Baumwolle.

Werkzeuge für Holz- u. Metallbearbeitung.

Maurerwerkzeuge, Kompl. Tür- u. Fensterbeschläge, Hängeschlösser, Schrauben, Drahtstifte, Bauklammern.
Gießkannen, kompl. Wasserklosetts.
Oliver-Schreibmaschinen.

Schleifsteine, Dezimal-Wagen, Kassetten, Geldschränke, Gasrohre und Fittings in allen gangbaren Größen.
I, U, J, und L-Eisen, Flach-, Rund- und Vierkanteisen, Bohrstahl, Schmiedekohlen.
Kokoskamba.

Ausführlicher Katalog über Eisenwaren sowie Preisliste über Getränke u. Konserven auf Wunsch zur Verfügung.

HOTEL TABORA

Am Markt. Inh. Otto Gerlach Am Markt.

Erstes und ältestes Hotel am Platze.
Endpunkt der Trolleybahn.
Boys zu jedem Zuge am Bahnhof.

Gut eingerichtete Zimmer. Gute Pension.

Soda in Kugelflaschen **SODAFABRIK** Soda in Bierflaschen.

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung, Altersversorgung, Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen.
Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam

Untergenten gesucht.

Empfehlenswerte Hotels.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
Herrn. Eggert

Hotel und Restaurant „Fürstenthor“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaberin: Frau Frensch
Gute bayrische Küche.

Café und Restaurant „Waldschlößchen“
Inh. Frau E. James.

Morogoro
Hotel Sailer
F. J. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

Tabora
Hotel Tabora Am Markt Gerlach & Menck
Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel
Inhaberin: Frau B. Froebes.
Gr. luft. Zimmer. Pension. Boys am Bahnhof.

Rigoma
Hotel zur Rigomabucht
Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer
Bes. J. Wagentrug

Tanganjika-Hotel Fremdenzimmer. — Beste Küche. — Man spricht engl. und französisch.
Unterleitung Schleifer.

Dodoma — Saranda — Gulwe
Bahnhofs-Hotels

Große und luftige Fremdenzimmer. Heinrich Rüd. Kalte u. warme Speisen zu jedem Zuge.

Mombo
Part-Hotel u. Bahnrestaurant
Inh.: Gg. Martensen.

Wilhelmstal
Kurhotel Jägertal
Tel. Nr. 9. Boys, Kutschwagen am Auto.

Kilossa
Bahnhof-Hotel — Wagner
Inhaber: G. Wagner.

GESUCHT

zum sofortigen Antritt junger Kaufmann für Hafenbetrieb.
Hansing & Co.

Ao Sr. Francisco de Sousa.

É verdade que prometti não mais voltar, mas por penitencia que o padre me ferrou, e como o Sr. nao appareceu para absolvição faço isso.

Não achei nenhuma graça no seu escripto, pois acharia talvez se esse fosse do seu proprio punho (nao se confunda, por sua ignorancia com os punhos postiços das camisas) como confundiu-se com as expressões „missas para as almas necessitadas“, digo por sua propria mão. Pois saiba o Sr. Francisco que todos cá sabem da sua capacidade, e aptidão em escrever etc., não esteja enganar a gente com as forças da sua massa que não lhes custou amontoar. Oh que pena? Gabar-se da generosidade e meios pecuniarios? Pois quem gaba para se é tolo ora — — — logo — — —. Vamos adiante. Digo o Sr. Francisco de Sousa não acertou no seu tiro fallando dos revolvers e cajados, pois imagine que há muita gente cá em Daressalam quem pode tambem escrever, e sem auxilio porém não é como o Sr. Francisco de Sousa que anda casas e casas com embrulhos de papeis para serem redigidos ou corrigidos, la se sabe. Oh veja la, nessa sua desgraça teve que valer e amalgamar-se a gente que dizia, ha tempo, cheirava mal. Oh que pena do homem? Acrescentando digo que o Sr. Francisco de Sousa temido um instrumento nas mãos dos outros, e elles usam delle conforme entenderem. Pois não ácha isso ser verdade? Para que é essa batalha toda? Para sustentar paixões? Ou talvez será para obter a Agencia Consular? Pois nesse caso voto para ser Consul Geral de Portugal em Daressalam, mas por poucos dias, digo isso receiando que tenha qual-quer discussão com o Governo Allemão entao não hade poder avançar, se não responder „Dio bwana ou Hapana“. Em conclusão ja farto dessa nojenta politica que meramente será a causa de augmentar as inimizades e talvez consequencias tristes, faço retencia, e peço tam bem au Sr. Francisco de Sousa, para não mais apparecer com os escriptos emprestados; e quando por ventura não quizer prestar attenção isso pode continuar a insultar a seu arbitrio, e experimentar-se-ha. Emquanto o meu nome do baptismo dar-se-ha sendo preciso no logar competente.

Adeus.

Um bom Christão.

Daressalam, 8 de Julho de 1914.

Europaerrickschaws

Nr. 1—70.

Vom 1. August an ist die Benutzung dieser Rickschaws nur noch gegen Fahrscheine gestattet. Diese werden künftig in allen Hotels, Läden, am Zoll und am Bahnhof zum Verkauf aufliegen. Unbenützte Fahrscheine werden zum vollen Wert zurückgekauft.

Wilhelm Scholz
i. A. Ch. Bauarschi.

Zwei junge Leute

22 Jahre, militärfrei, 1. augenblicklich kaufm. Leiter einer kleineren Maschinen-Fabrik und Eiseng. perf. Stenograph und Maschinenschr., flotter Korrespondent, 2. gelernter Kaufmann, 5 Jahre im Zeitungsfach tätig, mit allen vorkommenden Arbeiten wie Kassenwesen, Buchhaltung, Schalterdienst, Inserationsaquisition sowie kleineren Redaktionsarbeiten bestens vertraut, suchen Stellung in den Kolonien. Angebote unter G. S. 105 postlagernd Würzen i. Sachsen.

H. Homann & Co.
Hamburg, Louisenhof
Spedition u. Kommission.
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.
Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt

Nachruf.

Am 27. Juni 1914 ist der Polizeiwachtmeister

WILHELM SENFTNER

im Alter von 33 Jahren in Schinyanga an Schwarzwasserfieber gestorben. Das Gouvernement verliert in ihm einen tüchtigen Beamten von ehrenhaftem Charakter, der trotz seiner sinkenden Kräfte bis zuletzt treu seine Pflicht tat und dessen Andenken stets in Ehren bleiben wird.

Daressalam, den 7. Juli 1914.

Im Namen der Beamten des deutschostafrikanischen Schutzgebiets
Der Kaiserliche Gouverneur

Im Auftrage:
Methner.

Schmetterlinge, Käfer und a. Insekten kauft H. Schme, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a, höchste Preise, schnellste Erledigung. Sammelanweisl. gratis.

Deutscher

in kaufmännischem Betriebe. Perfekter Buchhalter und Korrespondent. Offert. an die Exp. der D. D. A. Z. unter N. 258.

tiyuaheli, englisch und französisch sprechend, sucht sofort Anstellung auf Pflanzung oder

P. P.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage unter meiner alten Firma

Ed. Stadelmann

Import • Export • Kommission • Spedition

meine Tätigkeit wieder aufgenommen habe.

Mein längjähriger Aufenthalt hier, die gesammelten Erfahrungen, sowie meine altbewährte reelle Geschäftsgebarung lassen mich hoffen, daß es mir gelingen wird, das Wohlwollen und Vertrauen aller beteiligten Kreise zu erwerben.

Dieses Vertrauen zu befestigen und zu erweitern wird mein eifrigstes Bestreben sein.

Hochachtungsvoll

Ed. Stadelmann.

ALFRED C. STÜRKEN, HAMBURG

Tel. Adr.: „Guineahaus“
ZIPPELHAUS 18.

Export aller Bedarfsartikel für Ost-Afrika.

Spezialität: Zusammenstellung von Plantagendukas.

Import von Hanf, Baumwolle, Wachs, Kautschuk, Kaffee.
Konsignationen erbeten.

Collektiv-Ausstellung erster Fabriken auf der II. Allgem. Deutsch-Ostafri. Landes-Ausstellung Daressalam 1914. Stand 63.

Reichstag und Landesrat.

Der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika hat Ende Mai seine Haushaltsberatungen beendet und den Etat für 1915 in Einnahmen und Ausgaben auf 42.136.425 Mark festgesetzt. Während die Etatsentwürfe in früheren Jahren den Mitgliedern des Landesrates als streng vertrauliche Materie zugingen, ist das koloniale Staatsgeheimnis, das die Etatsberatungen des jungen Kolonialparlamentes bisher umgab, in diesem Jahre zum ersten Male gelüftet worden. Durch Bekanntgabe der Höhe der einzelnen Etatspositionen ist der Schutzgebietspresse wie auch dem Mutterlande die Möglichkeit einer ersprießlichen öffentlichen Diskussion gegeben worden. Da sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wesentliche Punkte der Haushaltsberatungen wiedergibt, so besteht berechtigte Aussicht, daß die Regierung dem kürzlich gefassten Reichstagsbeschlusse entsprechen und daß der Etat von Deutsch-Südwestafrika im kommenden Herbst dem Reichstage in der vom Landesrat festgelegten Form zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird.

Das deutsche koloniale Staatsrecht würde damit eine wesentliche Fortbildung erfahren. Der Gedanke, den einzelnen Kolonien besondere Vertreter im deutschen Reichstag zu bewilligen, erweist sich praktisch mehr und mehr als undurchführbar. Bei der nun einmal bestehenden politischen Parteibildung im Reichstag würden die politisch neutralen Kolonialvertreter bei keiner Fraktion rechten Anschluß finden, zudem, wie das französische Beispiel zur Genüge beweist, in den meisten Fällen einfach von der Uebermacht des Mutterlandes niedergestimmt werden. Auf der anderen Seite erscheint es mit dem Erstarken der weißen Bevölkerung auf die Dauer nicht angängig, den ganz erhebliche Steuergelder aufbringenden Kolonisten jeglichen Anteil an der Gesetzgebung ihrer neuen Heimat zu verweigern. Eine Teilung der gesetzgeberischen Funktion zwischen Mutterland und Kolonie erscheint im Zeitalter der Kabeltelegraphie und der schnellen Dampfschiffverbindung trotz räumlicher Entfernung sehr wohl denkbar. Der reichlich mit Arbeit überladenen Budgetkommission des Reichstags, in der die wirklichen Kolonialkenner leider noch immer sehr spärlich vertreten sind, kann es daher nur willkommen sein, wenn ihr ein Kolonialetat vorgelegt wird, der bis ins einzelne von in der Praxis stehenden Kolonialpolitikern vorbereitet und aufgestellt ist. Zwischen dem Deutschen Reichstag als mütterländische Instanz und dem Landesrat in der Kolonie bildet sich auf diese Weise ganz von selbst eine Art Zweikammersystem heraus. Je mehr der Landesrat in Deutsch-Südwestafrika durch seine Beratungen parlamentarische Schulung bekommt, um so mehr wird sich der Reichstag bei Erledigung des Kolonialetats mit einem nur noch formell gewährten Aufsichtszrecht begnügen können, um auch dieses fallen zu lassen, sobald die Errichtung eines gegen überbereitete Beschlüsse retardierend wirkenden parlamentarischen Oberhauses in der Kolonie selbst angängig erscheint. Daß aber auch dann noch bei der Gesetzgebung ein Vetorecht des Kaisers bzw. seines Stellvertreters in Person des Gouverneurs gewahrt bleibt, ist für den politischen Zusammenhang zwischen Mutterland und Kolonie eine staatsrechtliche Notwendigkeit.

Soweit es sich um die Verwendung der von der Kolonie selbst aufgebrachtten Steuergelder und sonstigen Einnahmen handelt, wird sich der Reichstag in den meisten Fällen den Wünschen des Landesrates anschließen können. Daß er aber beim Reichszuschuß für den Militäretat und bei den Kolonialanleihen, für die das Reich einstweilen noch die Zinsgarantie übernimmt, ein Wörtchen mitspricht, wird man auch in Südwestafrika begreif-

lich finden. Gegenwärtig entfällt von der rund 14 Millionen Mark betragenden Militärlast der Kolonie nahezu ein Drittel auf den Pensionsfonds für ehemalige Angehörige der südwestafrikanischen Schutztruppe aus der Zeit des großen Aufstandes. Da diese Pensionen fast ausschließlich in Deutschland verzehrt werden, will der vom Landesrat in diesem Jahre geäußerte Wunsch, daß diese Summe auf den Reichspensionsfonds übernommen wird, als berechtigt erscheinen, um so mehr, da nur auf diese Weise ein klares Bild der wirklichen Militärlast der Kolonie geschaffen wird.

Im übrigen kann die leidige südwestafrikanische Schutztruppenfrage der allmählichen Verminderung des Reichszuschusses wohl nur durch eine kräftige Bevölkerungspolitik der Kolonie gelöst werden. Es wäre daher mit Freuden zu begrüßen, wenn der Landesrat im Zusammenhang mit den beschlossenen kostspieligen Dammbauten eine planmäßige Heranziehung weißer Farmarbeiter in die Wege leiten möchte. Die gegenwärtigen Zustände, daß den farbigen Arbeitern neben Unterkunft und freier Verpflegung einschließlich Krankengeld monatlich Löhne bis zu 75 Mark — meist zudem noch ohne angemessene Gegenleistung — gezahlt werden, verlangen gebieterisch Abhilfe. Deutschland hat Ueberfluß an Arbeitern und Arbeiterinnen, die auf südwestafrikanischen Farmen wenn auch in untergeordneter und mäßig bezahlter Stellung mit Freuden an dem wirtschaftlichen Aufbau des Landes mit Hand anlegen würden. Es gilt hier angesichts der günstigen klimatischen Verhältnisse des Landes nur, geeignete Maßnahmen zu treffen, um die infolge des Arbeitermangels stöckende Besiedelung des Landes wieder in Fluß zu bringen. Nur eine kraftvolle Einwanderungs- und Bevölkerungspolitik wird dem Landesrat von Deutsch-Südwestafrika mit dem Erstarken der eigenen militärischen Macht der Kolonie gleichzeitig größere politische Rechte verschaffen.

Schmerzlicher Verlust der Südwestafrikanischen Schutztruppe.

Die Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika hat durch den am 23. April erfolgten Tod des Majors von Brentano-Bernardi einen schmerzlichen Verlust erlitten. Durch einen noch nicht völlig aufgeklärten Unfall drang ihm eine Pistolenkugel in die Brust, was binnen weniger Stunden seinen Tod zur Folge hatte. Der verstorbene, in Deutsch-Südwestafrika

allgemein sehr beliebte Offizier gehörte der Schutztruppe seit 1904 an und nahm während des Aufstandes an zahlreichen Gefechten, insbesondere im Hereroland teil. Im Januar 1913 wurde er mit der Führung der 9. Kompanie der Schutztruppe betraut, die in Kabus, unweit Keetmanshoop, ihren Standort hat, und zu Anfang dieses Jahres zum Major befördert. Das Kommando der Schutztruppe widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, in dem es heißt:

„Seit März 1904 gehörte er mit kurzer Unterbrechung der Schutztruppe an und hat sich während dieser Zeit in Krieg und Frieden als ein ausgezeichnete tapferer Führer bewährt. Ein fürsorgender Vorgesetzter, ein offener, vornehmer Charakter, dem allseitig das größte Vertrauen entgegengebracht wurde. Die Schutztruppe beklagt schmerzlich den Verlust eines so tüchtigen und beliebten Kameraden und wird sein Andenken stets in Ehren halten.“

Bücherbesprechungen.

Kolonial-Wirtschaftliches. Die soeben erschienene Juni-Nummer der Zeitschrift „Der Tropenpflanzer“ Organ des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin Barier, Platz 7, bringt an erster Stelle einen Artikel von Karl Friede, Hamburg über die wirtschaftliche Bedeutung der Fidschi-Inseln, die heute als die am meisten pazifizierte Inselgruppe der Südsee gelten und wo die Engländer es verstanden haben, in verhältnismäßig kurzer Zeit große Handelswerte zu entwickeln. Insbesondere werden die auf den Fidschi-Inseln zu hoher Blüte gelangten Kulturen der Kokospalme, des Zuckerrohrs und der Banane eingehend behandelt. In einem weiteren Artikel „Die Beeinflussung des Gesamtwachstums durch Verlegungen der Fidschiwurzeln bei Kaffee und Tabak“ sucht Dr. G. Zöbner-Wolff, Münster i. W. auf Grund von exakten Versuchen nachzuweisen, daß die Wirkung einer Verlegung der Hauptwurzel dieser Pflanzen beim Ursetzen im allgemeinen viel zu hoch eingeschlagen wird. Der Artikel über „Straußenzucht und Straußenleder-Handel in Südafrika und anderen Ländern“ von H. Hünig wird fortgeführt.

Des weiteren enthält die Nummer Abhandlungen über den Zusammenhang zwischen Braunkohle und Katastrophen, über die Baumwollkultur in Belgisch Kongo etc. sowie eine Menge kleinere Mitteilungen über tropische Kulturpflanzen, wie über Zucker, Kautschuk, Tabak u. a.

Dieser Nummer ist als Beilage 45 eine ausführliche Abhandlung „Die Erschließung des Belgischen Kongos“ von Dr. H. Büchel-Godesberg beigegeben. In dieser Arbeit ist alles Wissenswerte über den Kongo zusammengetragen, und dürfte das Buch nicht nur als Nachschlagewerk, sondern auch als behelfende und unterhaltende Lektüre sich viele Freunde gewinnen.

Berichte aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Veta, Durban u. gegen Honorar gesucht. Deutsch-Ostafrik. Zeitung G. m. b. H.

Adressen erster deutscher Exportfirmen.

- | | | | |
|--|--|---|---|
| Acetylen-Apparate und -Anlagen.
Acetylen-Licht-Apparate u. Autogene Schweiß-Einrichtungen.
Acetylen-Werk „Hesperus“
Stuttgart. | Dachdeckung „Rev“ Anstrich.
(Kopfenfest) Eichen & Mahagelb.
Hamburg, Holzstraße 4-41. | Photographische Apparate u. Bedarfsartikel.
Richard Deming & Co., Dresden
den 14. Photographische Hauptpreisliste über Apparate und alle Bedarfsartikel gratis und franco. | Tropenbauten (Balent-Bauweisen) Entseer & Mahagelb, Hamburg, Holzstraße 5-44. |
| Beleuchtungswesen G. m. b. H. Weisbrodt & Co. Westfalen-Telegraphen-Adressen: Licht. | Dampfschiffe.
J. Kemna, Breslau V.
Mehrfach für D. O. A. geteifert. | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | Tropen-Ausrüstungen.
Johannes Steinberg, Berlin
N. W. 7, Neustädt. Kirchstr. 15.
Gustav Damm, Berlin W. 8,
Mauerstr. 49. |
| Beleuchtungswesen G. m. b. H. Weisbrodt & Co. Westfalen-Telegraphen-Adressen: Licht. | Erbsenwurst.
C. H. Knorr, N. O. H., Heilbronn a. N. | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | Uhren.
Grau & Co., Leipzig 181.
(Präzisions-Zackenuhren.) |
| Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Max Eiler, Leipzig, Brühl 34-36. | Felle-Präparation.
Max Eiler, Leipzig, Brühl 34-36. | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | Wagen.
Carl Wiemann, 35 Hamburg
Kaiser Friedrich-Wagen und
Dogcart im Mohbau und
fertig. |
| Bauhöhler.
Gerhard Engelhardt, Neustadt-Berlin, Fannierstr. 15. | Fleisch-Extrakte.
Liebig's Fleischextrakt. Vertr.: Schiller & Maad, Hamburg. | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | Wagen
oder Geschäftswagen.
Albert Dörgeleß, Berlin S 42,
Waffertortstr. 66/7, Kellame-
und Handwagen. |
| Champagner.
Marte: Edmunde Rheingold.
Söhnelein & Co., Schierstein. | Grundstoffe zur Herstellung alkoholfreier Getränke
H. Hartmann, Lage in Lippe. | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | Zelte für die Tropen.
Kob. Reichelt, Berlin O., Stra-
laurestr. 52. |
| | Kaviar.
C. J. Stahr & Co., Hamburg | Wägerei.
Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. | |

„HOTEL GRÜNER BAUM“

Sonnabend, den 11. Juli 1914, abends 8 Uhr:

Grosses Konzert
der Askarikapelle

1a. kalte Küche.

Gut gekühlte Getränke.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein



Herm. Eggert.

Deutscher, Wirtschaftlerin

30 Jahre, aus guter Familie, sucht zum 15. Oktober oder 1. November Anlage oder Leitung kleiner Pflanzung in deutsch-, englisch- od. portugiesisch-Ostafrika zu übernehmen.

Mehrjährig in D. O. A. auch in leitender Stellung tätig ist Suchender nüchtern, energ., ruhig im Umgang mit den Leuten; spricht fließend Kiswaheli, etwas englisch. Sicher in der Führung der Bücher und dem Schriftverkehr. Durchaus ehrlich und zuverlässig. Angebote unter 5678 an die Exped. der D. O. A. Zeitung.

sucht selbständige Stellung für sofort oder später. Off. erb. u. N. B. 33 an die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Junger Kaufmann

21 Jahre alt, mit doppelter und amerik. Buchführung vollkommen vertraut, gute Kenntnisse in der engl. Sprache, sucht passende Stellung. Gest. Angebote mit näheren Angaben unter N. C. 9627 an Sautenstein & Vogler N. O. Berlin W 8.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

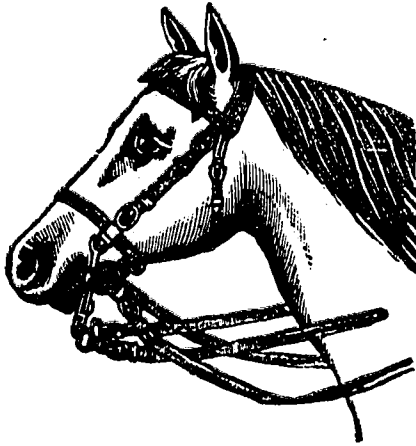
DARESSALAM

Telefon Nr. 57

SATTLEREI

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennhor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale
Lederwaren
Kochlaster, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Carl Dorn, Morogoro.
Wagenbauerei :: Schmiede :: Baugeschäft
empfiehlt sich
zur Neuanfertigung von Lastwagen, Leiter-
wagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung
aller einschlägigen Arbeiten.
Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

II. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung 1914 Daresalam.

18. bis 31. August 1914.

Unter Vorbehalt des Widerrufs bleiben die Ausstellungsräumlichkeiten bis zum 12. September geöffnet

Bureau: Daresalam, Unter den Akazien 44, (vis-à-vis der Bank)
Telephon No. 78.
Deutscher Arbeitsauschuß: Berlin, Roonstraße 1.

Christo Loucas
Daresalam—Tabora
Kolonialwaren
Konserven

Weine :: Spirituosen
Kommission
Export :: Spedition :: Import

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie
Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm.
Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und
Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung
von Warenvers Schiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
Annahme und Verzinsung von Depositen.
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung
von Wertpapieren und Wertgegenständen in
den Tresors der Bank usw.

MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

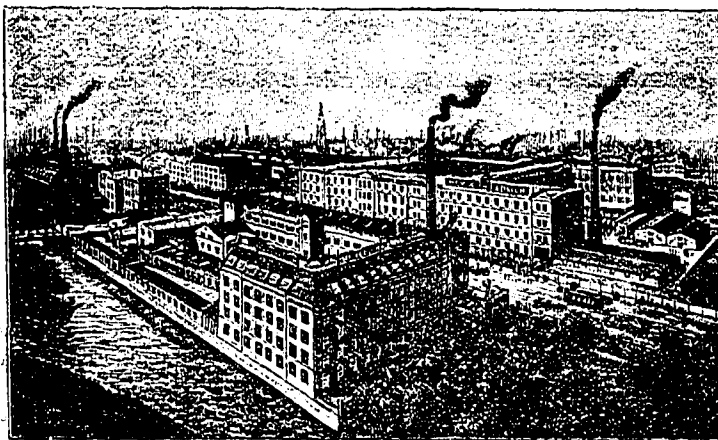
Deutschland

Königl. Sächsische und Königl. Rumänische Hoflieferanten

halten streng an dem Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waren möglichst billig zu liefern.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Meys Stoffwäsche (Karton mit leinen- ähnlichem Stoffbe- zug; bester Ersatz für Leinenwäsche).	Tisch- u. Bettdecken Damen- und Kinder- Garderobe Trikotagen
Damen- und Kinder- wäsche Korsette Herrenwäsche Tisch- u. Bettwäsche Taschentücher	Strumpfwaren Schuhwaren Herren-Garderobe Tropenausrüstungen Hüte und Mützen für Herren u. Knaben
Leinene und baum- wollene Stoffe Damen- und Herren- kleiderstoffe Gardinen Portieren Teppiche Läuferstoffe	Krawatten Regen- und Sonnen- schirme Spazierstöcke Uhren Musikwerke Sprechapparate Optische Waren



Wir bitten die mit über 5000 Abbildungen versehene
Preisliste zu verlangen, deren Zusendung
kostenfrei erfolgt.

Verzeichnis der geführten Warengattungen:

Schmuckgegen- stände Echte Silberwaren Versilberte Gegen- stände Kunstgußwaren Zinnwaren Vernickelte u. Mes- singwaren Kinderwagen Kindermöbel Spielwaren Holzwaren Wirtschaftsartikel Gegenstände aus ge- preßtem Holzstoff Lederwaren Reise-Utensilien	Briefpapier Kurz- u. Stahlwaren Werkzeuge für den Hausgebrauch Jagdsport-Artikel Teschinge und Re- volver Zigarren und Zigaretten Tabake Rauchrequisiten Toiletteseifen u. Par- füme Schokolade Kakao Tee Biskuite Liköre Suppenpräparate
---	--